

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags.  
Zu beziehen  
durch alle  
Postanstalten.

# Weißeritz-Beitung.

Preis  
pro Quartal  
10 Ngr.  
Inserate die  
Spalten-Beile  
8 Pfg.

**Amts- und Anzeige-Blatt der königlichen Gerichts-Ämter und Stadtrathe  
zu Dippoldiswalde und Frauenstein.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Der deutsch-französische Krieg.

Während das große deutsche Heer, der retirirenden französischen Armee auf dem Fuße folgend, im Aufmarsche nach Paris begriffen ist, was bei der großen Entfernung einen Zeitraum von 8—14 Tagen erheischen dürfte, wollen wir einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der beiden kriegführenden Nationen werfen. In Frankreich wurde von energischen Königen frühzeitig die Staatsgewalt durch Unterdrückung der Vasallen centralisirt und ein Einheitsstaat geschaffen, der uns so vielfach gefährlich geworden, zu fortgesetzten Kriegen und Verlusten von deutschem Grund und Boden geführt hat. Den entgegengesetzten Weg nahm die historische Entwicklung in Deutschland. Die deutschen Könige erfassten die Idee des römischen Kaiserthums, jagten dem Phantome der römischen Kaiserkrone nach, und vergeudeten ihre besten Kräfte in den Römierzügen. Sie wurden dadurch dem Vaterlande entfremdet und waren genöthigt, ihren Vasallen, deren Hilfe sie zu ihrer auswärtigen Politik bedurften, immer größere Rechte und Privilegien einzuräumen. Nach dem unglückseligen 30jähr. Kriege war „das heilige römische Reich deutscher Nation“ zu einem Schatten geschwunden, die einzelnen Landesfürsten erlangten volle Souveränität und die Zerklüftung des Vaterlandes war fertig. Dazu kam der Religionshaß und „die Jesuiten und Theologen wußten,“ nach den Worten Johannes von Müllers, „den vaterländischen Verstand solchermaßen zu verrücken, daß nicht nur aller Fortgang echter Lebensweisheit und des guten Geschmacks verabsäumt und hintertrieben, sondern auch ein Fürst mehr und mehr von dem andern, jedermann aber dem Vaterlandsgefühl entfremdet wurde.“ Jedes Land und Ländchen organisirte sich nach eigenem Belieben in Heerwesen, in Gesetzgebung und Verwaltung; die deutschen Stammesgenossen hielten sich nicht mehr für Landsleute, der Sachse betrachtete und behandelte bis auf die neueste Zeit den Preußen, den Bayer u. als Ausländer, so gut wie den Russen, den Franzosen. In diesem zerklüfteten machtlosen Zustand fand der große Eroberer Napoleon I. das deutsche Reich. Kein Wunder, daß er mit leichter Mühe dieses Schattenreich zertrümmern und einen kleinen Theil der kleineren Fürsten in den Rheinbund zwingen konnte, seinen Fahnen zu folgen und ihre Truppen zum Kampfe gegen ihre eigenen deutschen Landsleute zu stellen. Damals erkannten unsere besten Patrioten den Grund des nationalen Unglücks, die Vernachlässigung deutscher patriotischer Gesinnung und ihrer Grundlagen, deutscher Verfassung, deutscher Nationalfreiheit und Einheit. Der große Staatsmann Freiherr von Stein

schrieb 1812: „Ich habe nur ein Vaterland — das heißt Deutschland, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und keinem besonderen Theile angehöre (Stein war einer der ehemaligen Reichsritter), so bin ich auch nur ihm und nicht einem Theile desselben von ganzem Herzen ergeben. — Mein Wunsch ist, daß Deutschland stets groß und stark werde, um seine Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Nationalität wieder zu erlangen und Beides in seiner Lage zwischen Rußland und Frankreich zu behaupten. Das ist das Interesse der Nation und ganz Europa's; es kann auf dem Wege alter, zerfallener und verfaulter Formen nicht erhalten werden.“ Doch der auf dem Wiener Congreß abgeschlossene deutsche Staatenbund zeigte sich unfähig, die Zusage der Herstellung deutscher nationaler Einheit und Freiheit durch eine Verfassung zu erfüllen. Die Nation selbst und namentlich die Landstände der Einzelländer nahmen den Kampf tapfer auf und erhoben sich 1848 muthig für den Sieg freier nationaler Verfassung. Nochmals siegte jedoch die Reaction, und das Verfassungswerk der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt blieb ein tochter Buchstabe. Doch aus den Geistern war das Ideal nationaler Einheit und Freiheit nicht zu bannen; die Schleswig-Holsteinsche Frage nährte das glimmende Feuer; in der Presse, in den Schützen-, Turner- und Sängerverbänden schlug es zu hellen Flammen auf und dem Tiefblickenden konnte nicht entgehen, daß sich in diesem idealen Strome eine Kraft zeige, die sich demaleinst durchsetzen werde, koste es, was es wolle. Da war es der gegenwärtige Bundeskanzler, Graf Bismarck, welcher dieser idealen Strömung eine reelle Gestalt zu geben unternahm. Mit scharfem Blick erkannte derselbe, daß der Grundgedanke der Reichsverfassung von 1849, ein Deutschland unter Preußens Führung zu constituiren, die einzig mögliche Lösung der deutschen Verfassungsfrage, nur ausführbar sei, wenn zunächst das aus so verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzte Oesterreich genöthigt werde, aus dem deutschen Bunde auszuscheiden. Auf friedlichem Wege war dieser Plan nicht ausführbar und deshalb wurde der Krieg von 1866 unternommen. Es war eine schmerzhafteste, aber nothwendige Operation, um Leib und Leben der Mutter Germania zu retten. Die überraschenden Resultate dieses Krieges ermöglichten die Erreichung dieses Zieles. In Folge des Prager Friedens schied Oesterreich aus dem deutschen Bunde aus, die Norddeutsche Bundesverfassung trat ins Leben und — was die Hauptsache ist — die Wehrkraft der gesammten Nation wurde unter Preußens Führung zusammengerast. In ruhiger Entwicklung hat die neue Verfassung vier Jahre gearbeitet und viel Gutes im

nationalen Interesse geschaffen. Dies erweckte die Eifersucht und den Neid der Franzosen; sie konnten und wollten es nicht ertragen, daß die deutsche Nation sich neben ihnen constituire, daß sie den Muth habe, nicht mehr nach der Pariser Pfeife zu tanzen. Diese gekränkte Eitelkeit ist recht eigentlich die Ursache des gegenwärtigen Kampfes, und wir sind überzeugt, daß, wenn auch Napoleon nicht in so kopsloser Weise den Krieg provocirt hätte, es früher oder später doch zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Franzosen über die Machtfrage gekommen wäre. Die Würfel sind inzwischen gefallen, in sechs großen Schlachten sind die Franzosen auf allen Punkten geworfen worden. Ungeachtet ihrer selbstgewählten gedeckten Stellung, ungeachtet ihrer vorzüglichen Waffen und der allseitig anerkannten Bravour der Soldaten, ist es ihnen nicht gelungen, die beispiellose Wucht des deutschen Heeres zu durchbrechen oder einen nennenswerthen Erfolg zu erreichen. Grenzenlose Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen, Geschützen, Kriegskassen und Armeebedürfnissen aller Art sind die Resultate aller Anstrengungen der großmäuligen Nation. Der Rest der großen Rheinarmee ist in der Festung Metz eingeschlossen; die Reserven, Rekruten und Mobilgarden werden keinen ernstern Widerstand mehr leisten, und so steht denn bald das Ende des blutigen Drama's zu erwarten.

Danken wir Gott und freuen wir uns aufrichtig der glänzenden Siege deutscher Waffen; sie sind nicht bloße Siege der Germanen über die Romanen, sie sind zugleich Siege des Protestantismus, des Fortschrittes über den Ultramontanismus und der Reaction, sie sind Siege der sittlichen Energie über den Schwindel, sie sind Siege der Humanität über die Barbarei. Die, so Gott will, schönen Folgen dieser glänzenden Waffenthaten nur auszudenken, ist unmöglich; eins aber scheint zweifellos: die Machtstellung der europäischen Staaten ist eine total andere geworden. Künftig giebt es nur noch zwei Großmächte in Europa — Deutschland und Rußland. Namentlich steht Deutschland in Centralearopa mit einer so formidablen Macht da, daß es von keiner der übrigen Mächte angegriffen werden kann, und nur mehrere vereint einen Stoß und auch dann noch mit zweifelhaftem Erfolge wagen könnten.

Aus diesem Grunde wird die bedeutendste Folge der blutigen Kämpfe der letzten Wochen und der noch bevorstehenden, ein recht dauernder Friede sein. Die Deutschen sind und waren nie eroberungsfüchtig, und von ihnen aus werden höchstens noch Kriege unternommen werden, um die, demaleinst unter so trostlosen Verhältnissen vom deutschen Reiche abgerissenen Theile wieder zu holen. Das Unterjochen fremder Nationen aber ist dem Deutschen fremd; freuen wir uns zugleich, daß bei den hoffentlich bald bevorstehenden Friedensunterhandlungen die diplomatische Vertretung Deutschlands gleichfalls in einer Hand, und zwar in der des Bundeskanzler Grafen Bismarck ruht, dessen Freunde und Feinde wohl einstimmig in dem Urtheile sind, daß er ein eben so kluger als energischer und unbestechlicher Charakter ist.

So dürfen wir uns denn auch der Hoffnung hingeben, „daß die Federn der Diplomaten nicht wieder verderben werden, was die Soldaten mit dem Schwerte gut gemacht,“ wie einst der alte Blücher nach dem Wiener Congresse bitter klagte. Mit hoher Befriedigung erfüllt es jedes patriotische Herz, wenn der officiële preuß. Staatsanzeiger aus Anlaß des letzten Sieges

sagt: „Wenn die Edelsten des deutschen Volkes fallen, so habe dasselbe den Trost, daß dieser Kampf nicht wieder vergebens gekämpft werde, wie von unseren Vätern, gegen ein Volk von Herrschsucht und Uebermuth, das Deutschland seine schönsten Gebiete geraubt. — Es wird dem Könige vergönnt sein, einen dauernden Völkerverfrieden herzustellen im Herzen Europa's durch ein großes, einziges deutsches Vaterland, als Hort der Gottesfurcht, edler Sitte und wahrer Freiheit.“

—r.

### Tagesgeschichte.

**Dippoldiswalde, 22. August.** Die am Sonnabend durch ein früh 4 Uhr erschienenen Extrablatt der „Weißeritz-Zeitung“ bekannt gewordene Siegesbotschaft von der Schlacht bei Rezonville und Gravelotte wurde auch bei uns mit Jubel und Begeisterung aufgenommen. Vom Rathhause und von mehreren Privathäusern wehten die deutsche und sächsische Fahne, und Abends bei anbrechender Dunkelheit wurden eine Menge Häuser festlich erleuchtet. Musik und Gesang ertönte auf dem Marktplatz, und reges Leben und gehobene Stimmung herrschte auf den Straßen und in den öffentlichen Localen. War die Illumination auch nicht allgemein, so sah man doch, daß die rasche Folge unserer Siege und die immer deutlicher zu Tage tretende Zerkissenheit und Verlogenheit französischer Zustände auch Solche zu bekehren anfängt, die der nationalen Erhebung Deutschlands anfangs mit Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit zugeschaut hatten. Bei dem endlichen Sieges- und Friedensfeste wird unsere Stadt sicher an freudiger Theilnahme hinter keiner andern zurückstehen.

— Am Sonnabend hielt die zur Vertheilung der Unterstützungen des Internationalen Hilfsvereins niedergesetzte Deputation ihre erste Sitzung ab, und wurden die derselben vorliegenden Unterstützungsgesuche sämmtlich mit außerordentlicher Bereitwilligkeit genehmigt. Sicher gehen bald noch anderweite Gesuche ein, und der Verein wird daher Gelegenheit haben, noch mancher durch den Kriegsdienst ihres Versorgers bedrängten Familie helfend beizustehen. — Da auch Angehörige solcher Ortschaften unterstützt werden, aus denen bisher noch kein oder doch nun sehr geringer Beitrag zur Vereinskasse eingezahlt worden ist, so ist zu hoffen, daß die betreffenden Ortschaften dadurch zu thätigerer Theilnahme und Wirksamkeit für die Vereinszwecke sich veranlaßt sehen werden.

— Der am letzten Freitag hier abgehaltene Viehmarkt war, wie vorauszusehen, schwach besucht. Es waren nur 45 Pferde, 25 Rinder und 92 Ferkel zum Verkauf gestellt. Davon sind 12 Pferde, 9 Rinder und 74 Ferkel (das Paar von 4½ bis 9½ Thlr.) verkauft worden.

— Nächste Mittwoch wird der dritte patriotische Unterhaltungsabend im hiesigen Schießhaussaale stattfinden.

**Dresden.** Die Begeisterung über die neuen Siege und die hervorragende Betheiligung des sächsischen Armeecorps an denselben fand erhöhten Ausdruck am Sonnabend Abend, wo die im Flaggen Schmuck prangenden Plätze, Haupt- und andere Straßen auf das Glänzendste illuminirt waren. Aber nicht nur hier, sondern in allen größern und vielen kleinen

Städten Sachsens geschah dies; — Berichte aus Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Stuttgart, Karlsruhe, München u. u. sprechen von dem Jubel, der dort herrscht und welcher sich an demselben Tage durch ähnliche Kundgebungen öffentlich aussprach.

**Berlin.** Die für den 1. Decbr. d. J. in Aussicht stehende allgemeine Volkszählung im Gebiete des deutschen Zollvereins wird mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse bis zu der Zeit unterbleiben, wo der gestörte Bevölkerungszustand wieder normal sein wird, und ist der 1. Decbr. 1871 dafür in Vorschlag gebracht.

**Frankreich.** Die innere Auflösung des Kaiserreichs schreitet unaufhaltsam vorwärts. Nicht in Paris allein, auch in den Provinzen sieht man die Sache Frankreichs für verloren an, und die Desorganisation ist unbeschreiblich. — Der sogenannte Kaiser Napoleon, der es in der That fast nur noch dem Namen nach ist, befand sich am 16. Aug. in Châlons. Der schüchterne Versuch, sich noch als Heerführer zu geriren, den er in seiner Proclamation an die Truppen beim Fortgange von Metz machen zu wollen schien, hatte sofort zu Reclamationen im Gesetzgebenden Körper geführt, auf welche Seiten des Ministeriums versichert ward, daß nur Bazaine das Obercommando führe. Das wichtigste Hoheitsrecht, das des obersten Kriegsherrn, ist also dem Schattenkaiser schon abgenommen. Das Andere wird folgen.

— Der Kaiser, der kaiserliche Prinz und Prinz Napoleon haben sich von Verdün nach Rheims begeben.

**Italien.** Der Abzug der Franzosen aus Rom ist eine vollendete Thatsache. Die italienischen Truppen stehen Gewehr im Arm an der Grenze. Man sieht in dem Einmarsch derselben das einzige Mittel, der Anarchie zu entgehen und der Plünderung, der Alles dort ausgefetzt ist; eine andere Partei fürchtet aber den Einmarsch, weil er ihrem Regiment ein Ende macht. Der ganze alte morsche Bau droht einzustürzen, und Niemand findet sich, der Hand anlegen möchte, um ihn zu stützen. Wer noch etwas zu verlieren hat, macht sich aus dem Staube. — Neuere Nachrichten melden, es sei zwischen dem Papst und Italien eine Convention gefertigt; darnach sollen die italienischen Truppen das römische Gebiet mit Ausnahme Roms occupiren, Rom soll eine neutrale Stadt und moralische Hauptstadt Italiens werden. — Um die Umsturzpläne Mazzini's zu verhindern, hat die Regierung den Genannten verhaften und interniren lassen.

Der Papst hat einen Brief an den König von Preußen gerichtet, in welchem er ihm seine Vermittelung zur Wiederherstellung des Friedens anbietet. In seiner Antwort (vom 30. Juli) sagt der König: er habe den Krieg nicht herbeigewünscht und sei gern bereit, auf die Rathschläge Sr. Heiligkeit zu hören und das Schwert abzulegen, wenn seines Landes Unabhängigkeit gewahrt werde und der Papst Garantien bieten könne für die aufrichtig friedlichen Gesinnungen des Gegners, und Bürgschaft leisten, daß der Friede und die Ruhe Europa's nicht gestört werde!

### Vom Kriegsschauplatz.

Das schaurige Drama, an dessen Ausgang die ganze Welt mit staunendem Auge hängt, naht sich mehr und mehr seinem Ende, — so wollen wir mit Gott

hoffen! — Die siegreiche Schlacht am 16. August bei Mars-la-Tour (s. vor. Nr. d. Bl.) war vollständig entscheidend; die Früchte derselben werden bald genug alle Welt in Staunen setzen. Die geniale strategische Berechnung — unterstützt von glorreicher tactischer Ausführung — wird kaum jemals in der Kriegsgeschichte zu finden sein. Aber welche Opfer hat sie auch gekostet! Wir fügen hier gleich an, daß nach einem Privat-Telegramm der „Köln. Ztg.“ die Verluste in der Schlacht sich preussischer Seite auf 15,000 Mann beziffern; die Verluste der Franzosen sind noch viel bedeutender!

Und nur zwei Tage darauf wird unter Führung des Königs von Preußen wieder ein großer Sieg errungen! Wir meldeten denselben durch ein am Sonnabend früh ausgegebenes Extrablatt; ein zweites, am Sonntag Morgen ausgegeben, enthielt einiges Speciellere und die Nachricht, daß unsere lieben Sachsen (das 12. Armeecorps) theilhaftig gewesen und — wie wir gewiß wußten — sich brav gehalten haben. Bei Rezonville und Gravelotte ist die französische Armee in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, nach Metz zurückgeworfen, ganz und gar zersprengt; — eine französische „Armee“ giebt es nicht mehr, denn was noch vorhanden, ist nicht im Stande, den deutschen Heeren in offener Feldschlacht entgegenzutreten! — Den glorreichen Tagen von Leipzig, Velle-Alliance und Düppel hat sich der 18. August — der Tag von Rezonville — angereiht.

„Unsere Verluste werden als groß bezeichnet;“ — „sie stehen leider mit der Größe ihrer heldenmüthigen Leistungen im Verhältniß,“ — so wird telegraphisch jetzt gemeldet. Wir zittern freilich bei dem Gedanken an die großen Verlustlisten; doch „legen wir den wohlverdienten Lorbeer und reiche Siegespalmen auf die erblaßten Heldensöhne und Heldenbrüder, welche für das Vaterland siegten und starben, und um welche ihre Waffenbrüder und das ganze deutsche Volk in Trauer stehen!“

Die Truppen, die Frankreich nach diesen Schlachten — drei Schlachten und drei Siege für uns in fünf Tagen — noch bei Chalons und Paris zusammengerafft hat, erscheinen nun ohne Bedeutung: die Haufen werden von unsern Colonnen wie eine Heerde Hammel gejagt werden. Der Marsch auf Paris wird ohne Zweifel auch in dem Falle alsbald unternommen, daß die Armee von Bazaine sich nicht sofort bei Metz hervorwagt, denn unsere Macht ist stark genug, daß eine genügende Armee bei Metz zurück bleiben und eine andere starke Herresäule weiter gen Westen marschiren kann. Die Befestigungsarbeiten aber, welche jetzt in Paris betrieben werden, dürften verlorene Mühe sein, da von deutscher Seite nicht daran gedacht wird, Paris zu stürmen. Dasselbe wird beschossen und einiger Zufuhrwege beraubt werden, was zur baldigen Uebergabe sicher ausreicht, zumal jetzt das ganze Proletariat der Vorstädte sich nach der innern Stadt hinzieht. — So sind wir bei der Umsicht und der bewährten Strategik unserer Heerführer und der immer glänzender werdenden Bravour unserer Armee sicher, daß dieser Marsch rasch und mit bestem Erfolg ausgeführt wird, und können getrost hoffen, daß der wackere Oberfeldherr des Bundes, König Wilhelm von Preußen, bald den besten Jubelgruß von der Hauptstadt des französischen Kaiserreichs, vom stolzen wahnwitzigen Paris aus, in

alle Gauen des großen deutschen Vaterlandes, allen sehnelichst harrenden deutschen Herzen senden wird. Wir wünschen unsern deutschen Kriegerbrüdern glückliche Reise nach Paris!

Die Beschießung Straßburgs hat am Freitag, 19. August, begonnen, vom diesseitigen Ufer bei Kehl aus; sie dauerte an diesem Tage von früh 7 bis Mittags 12 Uhr und wurde nach kurzer Unterbrechung um 2 Uhr wieder aufgenommen. Bis Mittag wurden 1005 Kanonenschüsse zwischen Kehl und Straßburg gewechselt; die Citadelle hat Brechen. Das feindliche Feuer hat nicht unerheblichen Schaden in der Stadt Kehl angerichtet; auch 8 Häuser sind abgebrannt. — Die Noth in Straßburg übrigens ist groß; man weiß dies am rechten Ufer des Oberrheins genau. Die Bauern aus dem Hagenauer Lande, viele kleine, auf Ackerbau angewiesene Ortschaften versorgten Straßburg, das für sie der Hauptmarkt war, dem vom rechten Ufer besonders auch viel Vieh zugeführt wurde. Diese Zufuhren haben nun seit Wochen gänzlich aufgehört, und da die Stadt umzüngelet ist, können auch aus dem Elsaß keine Producte auf den Straßburger Markt gebracht werden. Unter solchen Umständen scheint die Stadt, die man schon scherzweise „die künftige Hauptstadt des Königreichs Baden“ nennt, sich bald unsern Truppen ergeben zu müssen, ohne daß diese große Gewaltmaßregeln anzuwenden brauchen.

Die Vogesenfestung Pfalzburg, bisher von den Württembergern eingeschlossen, hat am Nachmittag des 20. August capitulirt.

Vom Kriegsschauplatz zur See wird aus Kiel gemeldet, daß am 19. August die vor der Kieler Bucht liegenden französischen Kriegsschiffe die Erklärung der Blokade übergeben haben.

Neuere Nachrichten sind enthalten in einer telegr. Meldung an den Kriegeminister v. Fabrice, welche derselbe von dem im Generalstabe des großen Hauptquartiers dienstthuenden l. f. Major v. Holleben aus Pont-à-Mousson vom Sonnabend, 20. Aug., erhalten hat. Es heißt in derselben: „Das kgl. sächs. 12. Armeecorps ist neben der preussischen Garde um 4 Uhr ins Gefecht getreten, mit gutem Erfolg. Beide Divisionen und Corps-Artillerie waren engagirt; Verluste und Details noch unbekannt. Ich habe verwundet gesehen: Oberstlieutenant Schörmer, Major Hoch, Hauptmann Hammer, leicht, Reg.-Adjutant v. Mindwitz, Hauptm. v. Rouvroy (6. Regt.) leicht.“ — Aus Berlin telegraphirt man dem „Dr. Journ.“: „An der Schlacht bei Rezonville am 18. August haben Theil genommen: das Gardecorps, das 2., 7., 8., 9. und 12. (sächs.) Armeecorps, sowie Artillerie des 3. Corps. Details fehlen.“ — Weiter kommt aus Berlin die officielle Mittheilung, daß die feindliche Hauptarmee sich in der Nacht zum 19. August ganz in die Befestigungen von Metz zurückgezogen hat.

Vom 21. August wird aus Pont-à-Mousson gemeldet: Man bringt hier fortwährend französische Gefangene ein; am 20. Abends kam ein Transport von 2000 Mann, darunter 36 Officiere; heute ein Transport mit 54 Officieren, darunter General Plombin. Der Verlust der Franzosen in den Gefechten letzter Tage (am 14., 16. und 18. August) betrug an Todten 12—15,000, und wenn man hierzu die Gefangenen, sowie die gewöhnlich auf die Todten fallende Anzahl der Verwundeten rechnet, so kann der Gesamtverlust

französischer Seite nicht unter 50,000 Mann betragen, Bei Gravelotte allein machten wir ca. 4000 Gefangene.

### Metz und Straßburg!

Welches deutsche Herz erglühte nicht in Scham, bei dem Gedanken an jene Zeit tiefster nationaler Erbärmlichkeit, wo Kaiser und Reich ruhig zusahen, wie fränkische Raubgier diese alten herrlichen Sitze deutschen Volksthum's uns entriß, wo ein Deutscher in seiner Ehrlosigkeit so weit ging, den in Straßburg mit allem Pompe, welchen die Prahlucht des eitelsten der Fürsten erfinden konnte, einziehenden Franzosenkönig mit Christus zu vergleichen, der gekommen, die Stadt zu erlösen, und wo sich unter den Tausenden von deutschen Bürgern keiner fand, der dem elenden Vaterlandsverräter — es war ein Edelmann und Priester zugleich, ein Mann aus dem stolzen Geschlecht der Fürstenberg — in das Gesicht spie. Hoffentlich ist der Tag der Vergeltung gekommen. Was fränkischer Uebermuth in den Tagen unserer Schwäche und ohnmächtiger Zersplitterung uns entriß, heute, wo Deutschland einig und stark geworden, wollen wir es wieder einlösen. Möge niemals der Tag kommen, wo diese edlen Länder wieder aufgegeben werden, mag niemals eine schwachmüthige Politik sich das entreißen lassen, was uns dereinst gehörte und was uns unser gutes Schwert wieder gewonnen hat. Das walte Gott!

### Vermischtes.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man: „Ein hier verwundet liegender preussischer Offizier erzählt Folgendes: Bei dem Sturme auf die Höhen bei Wörth durch einen Schuß ins Fußgelenk kampfunfähig gemacht, wird er von einigen Soldaten seitwärts in eine Vertiefung gelegt und dann verlassen. Das Treffen zieht weiter. Plötzlich richtet sich ein Turco, welcher mit Blut bedeckt regungslos und daher seither von Niemand beachtet gelegen hatte, in einer Entfernung von etwa 20 Schritt auf, ladet seinen Chassepot und legt auf den Offizier an. Abwehr war für den Offizier nicht möglich; dessen Drohworte werden vom Turco mit Grinsen beantwortet, und der Offizier hält sich verloren. Da pfeift eine Kugel und der Turco bricht mit zerfetztem Kopfe zusammen; ein Füsilier des 95. Regiments, welcher die Gefahr gesehen, hatte mit wohlgezieltem Schusse ihn niedergestreckt und stürzte nun in Wuth herbei, um noch mit dem Bajonnet dem bestialischen Kabylen vollends den Garaus zu machen. Nach der Schlacht wird der Offizier mit andern Verwundeten nach Gunstett transportirt; die Einwohner bieten den Lechzenden Milch an; der begleitende Arzt verbietet aber, dieselbe zu nehmen, bevor er sie untersucht habe, und findet bei der Untersuchung überall Gift (Phosphor) vor! Ahtzehen Bauern wurden darauf standrechtlich erschossen. Als der Offizier in sein Quartier bei dem Ortsgeistlichen getragen wird, begegnet ihm dieser unter militärischer Escorte; es war festgestellt worden, daß der Geistliche von der Kanzel herab seine Pfarrkinder aufgefordert hatte, bei Ankunft der Deutschen die Brunnen zu vergiften (?) Ueber die durch Französisirung entarteten Deutschen des Elsaß müssen wir unser Haupt in Trauer senken. Daß aber von Staats wegen Kabylen aus der Wüste, die Turcos, die einen ehrlichen Kampf nicht kennen, uns entgegen gesandt werden, dafür bedarf es einer Satisfaction. Schande war über das 19. Jahrhundert, weil es überhaupt noch die Barbarei des Kriegs kennt; doppelte Schande aber über die europäischen Staaten, wenn sie demüthigt nicht durch eine Gesamtserklärung, sei es auf einem Congreß oder sonstwie, Frankreich das Verbot auferlegen, Afrikaner je wieder in seiner europäischen Armee zu verwenden.

## Directe Entfernungen von Paris

in geographischen oder deutschen Meilen.

Arcis sur Aube 18.	Montmirail 12.
Av 16 1/2.	Mühlhausen 52 1/2.
Bar le Duc 28.	Ranzig (Rancy) 32.
Bitich 50.	Pfalzburg 48.
Châlons 20.	Pont-à-Mousson 36 1/2.
Château Thierry 11.	Provins 11.
Diebenhofen (Thionville) 38.	Rastatt 58.
S. Dizier 26.	Reims 18.
Epernay 16.	Saarbrücken 46.
Fère Champenoise 16 1/2.	Saarlouis 44.
La Ferte sous Jouarre 8.	Saverne (Zabern) 49.
Fontainebleau 7 1/2.	Strasbourg 53.
Landau 57.	Toul (Lul) 35.
Lauterburg 57.	Trier 44.
Luneville (Lünstadt) 41.	Troyes 19.
Lützelstein (Petite Pierre) 49.	Varennes 27.
Mainz 60.	Vancouleurs 33.
Marsal 42.	Verdun (Birten) 30.
Meaur 5 1/2.	Vigneuilles 33.
Melun 6.	Witry le Français 22.
Metz 38.	Weisenburg 55.
S. Mihiel 31 1/2.	Wörth 53.

### Trost des Wehrmanns.

Weit über'n Rhein auf blut'ger Bahn  
zieht nun der deutschen Heere Macht;  
Es steht im fernen Frankenland  
Der deutsche Wehrmann auf der Wacht;  
Er denkt mit treuem Lieben  
An Die, die heimgeblieben.  
Er spricht: O, Herr Gott, sei mit mir,  
Mein Weib und Kind befehl' ich dir!

Und ohne Ruh' und ohne Rast  
Drängt auf den Feind das deutsche Schwert.  
Oft fehlt den Tapfern Speis' und Trank,  
Oft ruht das Haupt auf nasser Erd':  
„Laßt's euch um mich nicht dauern,  
Ja Brüder, — ohne Trauern  
Trag' ich das Allerschwerste hier,  
Nur Weib und Kind erhaltet mir!“

Und steht der Feind an sicherem Ort,  
Dann rast die blut'ge Männerschlacht —  
Dann kämpft und siegt der deutsche Held —  
Dann bricht manch' Aug' in Todesnacht!  
„Hurrah, mein Blut und Leben,  
Ich hab's für dich gegeben,  
O Vaterland! Nun sterb' ich hier:  
Mein Weib, mein Kind vererb' ich dir!“

### Als Antwort auf viele Anfragen von auswärts und zur Nachricht für Hiesige!

Die nach Eingang wichtiger Nachrichten erscheinenden **Extra-Blätter** der „Weiseritz-Zeitung“ werden nur an die Abonnenten gratis abgegeben, resp. sofort nach Erscheinen denselben zugesendet. Nicht-Abonnenten haben die Extrablätter von jetzt an mit 1 Ngr. für das Exemplar zu bezahlen; besondere Abonnements auf dieselben werden nicht angenommen. — Die nicht unbedeutenden Herstellungskosten (wir erhalten z. B. den Inhalt stets durch expresse Boten aus Dresden, verschicken auch die Extra-Blätter durch solche in 4 Städte und mehrere Dörfer auf unsere Kosten) — wird gewiß die obigen Maßregeln vollständig rechtfertigen, vielleicht aber auch — was uns recht angenehm wäre — Viele zu einem Selbst-Abonnement auf die „Weiseritz-Zeitung“ veranlassen und dadurch das garstige bloße „Mitlefen“ für immer möglichst beseitigen. Die Redact.

## Verhandlungen

### der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

#### 13. Sitzung am 29. Juli 1870.

Anwesend die Stadtverordneten: Reichel, Vorsteher, Zimmermann, Leicher, Wendler, Lommahsch, Kumberger und Heise, sowie Ersahmann Leifring.

Das Collegium genehmigte

1) die Abschreibung eines Schulgeldrestes von 3 Thln. 7 Ngr. 5 Pfg., erhob

2) das Gutachten der Bau-Deputation vom 18. Juli ds. Js., einige Abänderungen und Baulichkeiten in hiesiger Schule betreffend, zum Beschluß, genehmigte

3) die von der Baudeputation beantragten Abänderungen der alten Straßenlaternen und ertheilte

4) auf Empfehlung der Rechnungs-Deputation den Rechnungen der Armen- und Legaten-Casse auf die Jahre 1869 bis mit 1868 Justification.

5) zog man den Rathschluß vom 27. Juli ds. Js., Abschaffung des Schulgeldes betreffend, in Berathung. Das Collegium vermochte jedoch nicht, von seiner Entschliebung, die Schulanlagen mit 2/3 vom Grundbesitz und mit 1/3 vom Einkommen zu erheben, zurückzugehen, beschloß vielmehr, dabei stehen zu bleiben. Der im Anlagen-Regulativ festgestellte Modus gründet sich selbstverständlich auf das Verhältniß der Steuerhöhen des Grundbesitzes zu der Abschätzungssumme des Einkommens. Nach Ausweis der Armen-Cassen-Rechnung vom Jahre 1868, die dem Collegium vorliegt, ist der Grundbesitz, der bei der Armen-Casse besteuert wird, excl. der Vorwerksgrundstücke, mit 34676 Steuer-Einheiten belegt. Nimmt man nun an, daß jede Einheit einen Werth von mindestens 10 Thlr. repräsentirt, so erhält man für den hiesigen Grundbesitz excl. der Vorwerksgrundstücke eine Abschätzungssumme

von 346760 Thlr. Nach der gedachten Rechnung beträgt die Abschätzungssumme vom Einkommen nur 145755 Thlr., und ist daher schon bei dem obgedachten Maasstab der Grundbesitz dem Einkommen gegenüber noch im Vortheil. Ein noch größeres Mißverhältniß zwischen Einkommen und Grundbesitz herzustellen, hält man nicht für gerechtfertigt, wie man es denn auch für eine Ungleichheit hielt, Anlagen bei einer Casse nach diesem Modus, bei einer anderen aber nach jenem Modus zu erheben. Was

6) die dem ausgebrochenen Kriege gegenüber zu thuenen Schritte anlangt, so beschloß man auf die Entschliebung des Stadtraths vom 27. Juli ds. Js., dem internationalen Verein beizutreten, dabei aber die Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der von hier einberufenen Reservisten und Landwehrmänner besonders im Auge zu behalten und den Stadtrath zu ersuchen, diese Unterstützung nunmehr sofort eintreten zu lassen, die Ausführung aber einer zu wählenden Deputation zu übertragen.

7) beschloß man, in Berücksichtigung der jetzigen Zeitverhältnisse den diesjährigen Laurentimarkt nicht abhalten zu lassen.

#### 14. Sitzung am 5. August 1870.

Anwesend die Stadtverordneten: Reichel, Vorsteher, Henke, Wendler, Wittig, Heise, Kumberger, Leicher und Zimmermann, sowie Ersahmann Leifring.

1) beschloß man, den auf den 15. August ds. Js. fallenden Laurenti-Markt abhalten zu lassen, nachdem man durch eine Petition davon Kenntniß erlangt, daß ein Theil der hiesigen Gewerbetreibenden die Abhaltung dieses Marktes wünscht. Unerwähnt will man aber nicht lassen, daß man die Nichtabhaltung des Marktes nicht etwa aus principiellen Gründen, sondern lediglich im Interesse der hiesigen Gewer-



## Edle Krone Fdgrbe. bei Höckendorf!

Die Herren und Frauen Gewerken der Edlen Krone Fundgrube werden in Gemäßheit des § 15 des revidirten gewerkschaftlichen Statuts eingeladen, zu der auf

**Dienstag, den 30. August d. J., Vormittags 9 Uhr,**

zu **Dresden in Braun's Hotel** anberaumten ordentlichen Gewerkenversammlung der Gewerken von **Edle Krone Fdgrbe.** sich einzufinden.

Die **Tagesordnung** für diese Versammlung besteht aus:

- 1) Vortrag des Geschäftsberichtes auf das Betriebsjahr 1869/70;
- 2) Beschlußfassung über Ver- oder Nichtverwerthung der noch im Freien befindlichen Ruxe und Ruxtheile;
- 3) Beschlußfassung über Annahme, Aufbewahrung und Wiederauszahlung der der Gewerkschaft gehörenden Gelder betreffend;
- 4) Feststellung der Remuneration des Grubenvorstandes auf das Betriebsjahr 1870/71 und
- 5) Neuwahl des aus drei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern bestehenden Grubenvorstandes.

Die Gewerken haben sich, soweit sie nicht persönlich bekannt sind, durch Vorzeigung des mit dem Gewerkenbuche übereinstimmenden Ruxscheins, Bevollmächtigte aber durch Production einer einfachen Vollmacht und des Ruxscheins oder einer gerichtlich anerkannten Vollmacht zu legitimiren.

Diejenigen Herren Gewerken, welche die Verstandsmitgliedschaft zu übernehmen geneigt sind, werden hierdurch gebeten, dies bis 26. August a. e. bei Unterzeichnetem schriftlich anzumelden.

Auch wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die 27. Einzahlung mit 40 Thlr. pro Rux oder 4 Thlr. pro Zehnthel-Rux, zufolge des in der vorjährigen Gewerkenversammlung gefaßten Beschlusses, zu Vermeidung der statutenmäßigen Nachteile, in der Zeit vom 1. bis mit 6. August d. J. an die Herren **Eduard Hocksch Nachfolger** (Schloßstraße Nr. 3) allhier portofrei zu leisten ist.

Dresden, am 5. Juli 1870.

**Der Grubenvorstand.**  
Moriz Cinenckel, Vorsitzender.

Concessionirte, kaufmännisch organisirte

## Leih- und Credit-Anstalt

Dresden, **A. A. Zimmermann, Dresden,**

**Pirnaische Straße Nr. 46, I, und Taschenberg Nr. 1, I,**

gewährt unter den günstigen Bedingungen die höchsten Gelddarlehne auf Waaren, Rohproducte aller Art, Staatspapiere, Actien, Gehalts- und Pensions-Quittungen, Sparkassenbücher, Lebensversicherungs-Policen, Gold- und Silberfachen, Juwelen, Pretiosen, Uhren, Meubles, Pianofortes, Betten, Pelze, Wäsche, Garderobe etc. etc.

**Die Anstalt kauft alle Arten Waaren.**

**Verschwiegenheit ist Hauptgrundsatz.**

**Coulante Bedienung. — Verfaß ungenirt in besonderen Zimmern.**

Hinreichendes Capital und langjährige Erfahrung in dieser Branche bietet Jedem Sicherheit.

Nachdem ich Unterzeichneter mein Mobilien bei dem **Mobilien-Brand-Versicherungs-Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs** versichert, bei dem Brande meines Nachbarn am 28. v. Mts. durch Ausräumen aber bedeutenden Schaden erlitten habe, ist mir, nach vorheriger Besichtigung des Local-Vorstandes, Herrn Grenzaufseher Richter allhier, nach 8 Tagen der mir erstandene Schaden vom Directorium durch Herrn Richter baar ausgezahlt worden. Ich versäume nicht, dieser soliden Gesellschaft hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen und rathe denjenigen verabschiedeten Militärs, die noch nicht versichert, daselbst versichern zu wollen.

**Hermisdorf b. Frauenstein, 14. August 1870.**

**Carl Friedrich Wilhelm Hennig,**  
Gutsbesitzer.

**Johann Woita.**

**Julio Woita, geb. Scheffel.**

Dippoldiswalde, am 21. August 1870.

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen lieben Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an

Schmiedeberg, den 20. August 1870.

C. Hasche nebst Frau.

### D a n k.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns bei dem plötzlichen Verluste unserer im 18. Lebensjahre verstorbenen guten Tochter **Amalie Emilie** so vielfache Beweise liebevoller Theilnahme bewiesen haben, insbesondere Herrn Pastor Zimmermann für seine trostreiche Grabrede, Hrn. Cantor Wackwitz für die erhabenden Gesänge, der hiesigen Jugend für den überaus reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte, sowie für die feierliche Trauermusik, bringen wir hiermit unsern innigsten und herzlichsten Dank. Möge Sie Alle Gott vor derartigen Trauerfällen bewahren!

**Zeifersdorf.**

**Carl Friedrich Ueblich** nebst Frau.



### Auction von Oldenburger Milchvieh.

Am Freitag, den  
**26. August**, Mittags 12 Uhr, lassen wir  
einen großen Transport vorzüglich schönen,  
sehr hochtragenden Milchviehes beim  
Gastwirth Werner, Scheunenhöfe in Dresden,  
öffentlich versteigern.

**Oberhammelwarden.**  
**Köster & Stege.**

### Bekanntmachung für das Fuhrwesen.

Die von Niederpöbel im Saubachthale hinaus  
führende Straße ist bei circa 120 Schritte von der  
Pöbler Schmiede entfernt, wegen Durchtreibung einer  
Wasserauffschlagrösche, von der Saubach hinein nach  
dem Perlschachte zu, mit straßenpolizeilichem Verwissen  
während der Dauer dieses Baues zur Hälfte mit  
Barrièren gesperrt, so daß auf die andere oder mit-  
tägige Seite auszuweichen ist, welches hiermit zur  
Nachachtung für das dort passirende Fuhrwerk, behufs  
**bedachtsamen Fahrens** an der genannten Stelle,  
hiermit bekannt gemacht wird.

**Niederpöbel**, den 19. August 1870.  
**Die Grubenverwaltung daselbst.**

### Für alle Schreibende

empfehle mein Lager der allein echten patentir-  
ten **Alizarin-Tinte**, **Anilin-Tinte**, **Gallus-Tinte**,  
**schwarzer Schultinte**, **schwarzer Documenten-**  
**Salon-Tinte**, sowie **rother Carmin-Tinte**, aus  
der rühmlichst bekannten Fabrik von **August**  
**Leonhardi** in **Dresden**, in verschiedensten  
Füllungen zu den bekannten soliden Preisen.

Dippoldiswalde. **Louis Schmidt.**



### Alle existirende Mineral-Wasser!

(natürliche und künstliche) liefert stets  
**frisch**, auf vorherige Bestellung, binnen  
3 Tagen

**Hugo Beger.**  
Dippoldiswalde.

**Englische Fleck-Seife.** Zur leichten Ent-  
fernung von Flecken aus allen Stoffen, à St.  
2 1/2 Ngr.

**Concentrirte Gallen-Seife**, à Stück  
2 1/2 Ngr. und 1 Packet zu 4 Stück 8 Ngr.,

**Wiener Puzpulver**, in Packeten à 1 und  
2 Ngr.,

empfehlt **Louis Schmidt.**

## Liebig's Fleisch-Extract

in 1/8 - 1/4 - Töpfchen (engl. Gewicht),  
à Topf 15 Ngr., empfiehlt  
Dippoldiswalde. **Hugo Beger.**

### Als Viehfutter empfehle Palmfern = Mehl,

ab hier à Etr. 2 Thlr.,  
ab Dresden à Etr. 1 1/2 Thlr., bei Abnahme von 10 Etr.;

### ungar. Mais,

ab hier à Etr. 3 Thlr.,  
ab Dresden à Etr. 2 1/2 Thlr., bei Abnahme von 10 Etr.

Dippoldiswalde. **Hugo Beger.**

### Neue Kartoffeln, Schütt- und Gebund-Stroh

ist zu verkaufen beim Bäckermeister  
**Pirsch**, Schuhgasse.

Von heute ab:

### Speise = Salz, à Etr. 2 Thlr. 25 Ngr., à Pfd. 9 Ngr.,

bei  
Dippoldiswalde. **Hugo Beger.**  
den 22. August 1870. Salz-Niederlage.

### 2000 Kannen Himbeere

kauft noch  
**Schmiedeberg.** **L. Büttner.**

### Dippoldiswalde.

Mittwoch, den 24. August, Abends 8 Uhr (nach  
Eingang der neuesten Zeitungen):

### 3. Patriotischer Unterhaltungsabend im Saale des hiesigen Schießhauses.

Jedermann ist willkommen.

### Nächsten Donnerstag

verzapfe ich wieder gutes **Bairisches Bier.**  
**B. Bessche**, Rathskellerpachter.

Auch liegen in einigen Tagen Verlust-Listen des  
deutschen Heeres bei mir aus. **Der Obige.**